

gesundene Mann (es war Theodor Körner) nur eine Fleischwunde an der Stirn habe, so vermuthete er richtig, daß Hunger und Durst eben so viel Antheil an seiner tödtlichen Schwäche haben möchten, als der Blutverlust. In Ermangelung eigener Vorräthe ging er zum Pächter des Ritterguts, Schurig hieß der Ehrenmann, bekam von ihm zarte Nahrungsmittel und Wein, und brachte das dem Kranken hinaus. Einige kleine Bissen weiches, in Wein getauchtes Brot belebten ihn schon so wekl, daß er mehr genießen konnte und sich nun bald stark genug fühlte, sich, unter beiden Armen unterstützt, ins Dorf in die Wohnung des Gärtners führen zu lassen, wo er in einem kleinen Kämmerchen verborgen wurde. Von dem allen benachrichtigt, begab ich mich am folgenden Morgen zu ihm und erbot mich, ihm Briefe zu schreiben oder seine Baarschaft in Sicherheit zu bringen, wenn er es wünschte, denn er sollte etwas von der Kriegscasse bei sich haben; aber er dankte für mein Erbieten, ohne es anzunehmen. Nur eine Warnung nahm er von mir an. Als ich ihn nämlich fragte, was er zu thun gedente, wann seine Wunde geheilt sein würde, gab er zur Antwort: er habe einen zuverlässigen Freund an dem geheimen Gesandtschaftsrath von Blümer in Frohburg; er werde sich in einen Wagen mit Stroh oder Heu packen und sich dorthin bringen lassen. Auf meine Bemerkung, daß dies jetzt ein ziemlich unsicheres Mittel, daß die List, Menschen darin zu verbergen, schon zu oft gebraucht sei, daß man solche Wagen ablade oder durchsteche, gab er diesen Plan auf und wurde auf eine andere Art gerettet, wie ich an seinem Orte erzählen werde.

Ehe das geschah, stand mir noch ein sonderbares und gefährliches Begegniß bevor.

Als ich Sonntags Nachmittag nach dem Ueberfall bei Rigen spazieren ging, erblickte ich einen mir bekannten Knacht, der schüchtern aus dem Gebüsch schaute und auf meine Frage, was er hier thue, zur Antwort gab: „kommen Sie geschwind herein, daß man Sie nicht sehe.“ Nachdem ich zu ihm hinter das Gebüsch getreten war, sagte er mir, daß tiefer im Walde ein ganzer Haufen Preußen wären (denn so nannte man die Lügower), daß aber die Franzosen und Würtemberger nach ihnen suchten, daß auf der Sonnenwiger Straße und auf der Höhe des Steinbruchs vor unserm Dorfe Posten ausgestellt seien, welche sich durch Raketen Zeichen gäben. In Hoffnung, den unglücklichen Leuten einige Hilfe leisten zu können, ging ich in der mir von dem Knechte angegebenen Richtung in den Wald hinein und fand bald zwei Männer in Uniform. Der Eine war Freiwilliger und nannte sich v. Klüßing, aus der Mark. Der Andere, ein Candidat des Predigtamtes, dessen Namen ich vergessen habe, war Wachtmeister. Sie sprangen von ihrem Lager auf, als sie mich sahen, und sagten, meinen Stand an den Kleidern erkennend, daß sie mich längst herbei gewünscht hätten, um meinen Rath zu hören, wie sie der französischen Gefangenschaft entgehen könnten. Ich gab ihnen mein Bedauern mit ihrem Schicksale zu erkennen und sagte, der einzige Weg zu ihrer Rettung scheine mir, daß sie drei Tage sich in den Wäldern verbergen und bei Nacht immer nach dem Erzgebirge zu sich der böhmischen Grenze zu nähern suchten. Sie fanden diesen Rath gut und baten mich, auch ihre Kameraden, welche etwas tiefer im Walde lagen, davon zu überzeugen. An der bezeichneten Stelle fand ich 5 oder 6 Lügower um ein Feuer gelagert und eine gute Anzahl gefat-

teltes Pferde grasend. Mein Rath fand aber keinen Eingang bei ihnen. Der Eine sagte: „Ich war noch gar nicht eingekleidet und bewaffnet,“ der Zweite: „Ich war nur Bedienter und mein Herr ist gefangen,“ der Dritte: „Ich habe ein Wanderbuch und komme darauf schon fort“ u. s. w. Herr v. Klüßing, welcher schon den nämlichen Bescheid erhalten und sich einen bürgerlichen Rock verschafft hatte, bat mich sehr, ihn mit ins Dorf zu Herrn Körner zu nehmen, um zu hören, ob dieser einen andern Rath wüßte und auch etwas Geld hergeben könnte. Wir traten also unsern Weg an, fanden Körnern auf seinem Strohsack ausgestreckt und hörten von ihm, daß er meinen Rath auch für den besten halte. Als ich mich hlerauf von Herrn v. Klüßing verabschieden wollte, bat er mich dringend, wieder mit in den Wald zu gehen und mein Heil noch einmal an seinen Leuten zu versuchen. Vergeblich waren alle meine Vorstellungen, vergeblich mein Sträuben; ich wurde von Klüßing fortgezogen und ergab mich endlich unter der Bedingung, daß der hiesige Baucichter oder Schulze, Zimmermeister Fleck, welcher in Absicht auf einen Pferdehandel sich zu uns gefunden hatte, mitgehen und mich nicht zu verlassen versprechen würde, da ich des durch seine Brüche und Lachen gefährlichen Waldes ganz unkundig war. Nachdem der gutherzige, mir durch täglichen Umgang sehr befreundete Mann dies versprochen hatte, traten wir den Rückweg in den Wald an, fanden bei dunkler Nacht nicht ohne Schwierigkeiten den Wachtmeister mit seinen Leuten und diese für unsern Rath eben so unzugänglich, als das erste Mal. Während Meister Fleck mit v. Klüßing und dem Wachtmeister an den vordern Lagerplatz gegangen waren und ich noch immer meine Beredsamkeit an den Gemeinen erschöpfte, kam aus dem Gebüsch noch etwas weiter rückwärts ein Mann auf mich zu, den ich bei schwachem Sternenlichte für einen Kosaken erkannte, ergriff mich beim Arme und riß mich mit ins Gebüsch, wo noch drei andere Kosaken standen, die mich umringten, vor mir auf die Knie fielen, die Hände stehend empor hoben und aus einem Munde riefen: „Jesus Christus, Pastor, Jesus Christus, Pastor!“ Ich merkte wohl, daß ich sie mit ins Dorf nehmen und retten sollte; aber in der Unmöglichkeit, ihnen dies zu gewähren und mich ihnen verständlich zu machen, zeigte ich nach Morgen, machte das Zeichen der Sonne in die Luft und rief dazu: Vor, Brot, Marschrou. Nach langem Zerren an meinen Kleidern und Armen ließen sie mich endlich los und ich ging zu meinen hartenden Soldaten zurück. Ungeachtet ich ihnen vorstellte, wie gefährlich es für sie sein würde, mit ins Dorf zu gehen, und daß ich außer Stande wäre, dort etwas für sie zu thun, bestanden sie dennoch darauf, in guter Zuversicht, daß sie schon Wege der Rettung finden würden. So traten wir denn etwa um 11 Uhr in der Nacht unsern Heimweg an, jeder mit einem Pferde an der Hand, wobei mir Körners Fliegenschimmel mit Sattel, Zeug und Pistolen zugetheilt wurde. Als wir an den vordern Lagerplatz kamen, fanden wir weder Herrn von Klüßing, noch den Wachtmeister, noch Meister Fleck, und meine Verlegenheit war nicht gering, da ich mich kaum bei hellem Tage aus dem dichtesten Walde gefunden haben würde, geschweige jetzt in dunkler Nacht. Pangsam und mühselig zogen wir vorwärts, denn bald hinter uns dichtes Gebüsch, bald ein frisches Gehäus, bald ein Morast, bald ein Wasser, bald hielten wir den Pferden, welche wir führen wollten, die Mauler zu. So zogen wir hin und her,